

Dies vor allem auch deshalb, um die, allen praktischen Fragen gegenüber, sich noch immer sehr geheimnisvoll verhaltenden tatsächlichen tektonischen Erscheinungen weiter einzuschränken und ein weiteres Stück des ihnen bisher zugeordneten Bereiches einer prinzipiellen rechnerischen Erfassung zugänglich zu machen. Denn die Sekundärtektonik bzw. der in ihrem Gefolge auftretende sekundärtektonische Gebirgsdruck ist in seinen Auswirkungen durchaus entsprechend dem Stand der bisher entwickelten Methoden zur Erfassung des Überlagerungsdruckes und des Rutschungsdruckes einer rechnerischen und damit für die Praxis des Tiefbaues verwertbaren Behandlung zugänglich.

Literaturhinweise:

- Bemmelen, R. W. van: De Undatietheorie. Nat. Tijdschr. v. Ned. Indie, 92, 1; 1932.
- Bemmelen, R. W. van: Die Anwendung der Undationstheorie auf das alpine System in Europa. Proc. Kon. Akad. v. Wetensch., 36, 686, 1933.
- Bemmelen, R. W. van: Ein Beispiel für Sekundärtektogenese auf Java. Geol. Rdsch., 25, 175, 1934.
- Bemmelen, R. W. van: The Undation Theory of the Development of the Earth's Crust. C. R. 16. Int. Geol. Congr. Washington, 1935.
- Cornelius, H. P.: Zur Kritik der Gleithypothesen der Gebirgsbildung. Anz. Akad. d. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl., 1949, 86, 1949.
- Haarmann, E.: Die Oszillationstheorie. Eine Erklärung der Krustenbewegungen von Erde und Mond. Stuttgart, 1930.
- Kraus, E.: Unterströmungstheorie und Schwerkraft-Gleithypothesen. N. Jb. Geol. Paläont., 7, 295, 1953.
- Schmidt, W. J.: Geologie des neuen Semmeringtunnels. Denkschr. Akad. d. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl., 109, 2. Abh., 1952.

F. Bachmayer, Fund eines Mammutstoßzahnes im Gelände des Lainzer Tiergartens bei Auhof (Hütteldorf).

Bei Erdarbeiten im Gelände des Lainzer Tiergartens (Umformerwerk Auhof) für das Maschinen-Fundament des Werkes wurde in einer Tiefe von 5-60 m ein in zwei Teilen zerbrochener Stoßzahn von *Elephas primigenius* Blumb. gefunden. Er hatte eine Länge von mehr als 150 cm und einen Durchmesser von fast 8 cm. Herrn Dipl.-Ing. Karl Zabrza vom Elektrifizierungsamt der österreichischen Bundesbahnen verdanken wir die Fundmeldung. Die Fundstelle liegt südlich des Umspannwerkes „Wien-West“ der Wiener Stadtwerke (E-Werk) ungefähr 145 m ostwärts der Straßeneinfahrt in den Lainzer Tiergarten zum Wirtschaftsgut „Auhof“ und rund 160 m südlich der Achse der Wientalstraße.

Das ursprüngliche Gelände hat hier eine Meereshöhe von 215-60 m gehabt. In der unmittelbaren Nähe der Fundstelle sind mehrere Bohrungen niedergebracht worden. Die der Fundstelle am nächsten gelegene Bohrung hatte folgendes Profil:

Terrain:		0,00 m	
	Gelber Lehm mit Steinen		Holozän
		3,60 m	
	Rotbrauner Tegel		
		5,22 m	
	Grauer, lehmiger Sand		
	Stoßzahn	5,60 m	Pleistozän
	Bunter Tegel mit Steinen		
		5,85 m	
	Schotter, lehmig	6,35 m	
	Große Steine		
		7,25 m	
	Schwarzgrauer Tegel		Flysch
		8,20 m	
	Grauer Tegel, trocken		
		10,90 m	
	Rotbrauner Tegel, hart und trocken		
		13,95 m	
	Rotbrauner Tegel mit grauen Einlagerungen, hart und trocken		
		14,78 m	
	Rotbrauner Tegel, hart und trocken		
		16,80 m	

Aus dem Profil ist zu ersehen, daß der Stoßzahn zum Teil im lehmigen, grauen Sand und im lehmigen Schotter mit tegeligen Zwischenlagen eingebettet war. Der Stoßzahn wurde also in den Flußschottern des „Wien“-Flusses abgelagert.

F. Karrer führt schon in seiner Arbeit „Geologische Studien in den tertiären und jüngeren Bildungen des Wiener Beckens“ im Jb. Geol. R.-A. 1899 auf Seite 510 — (diesen Literaturhinweis verdanke ich Herrn Doz. Dr. E. Theinius) — drei schlecht erhaltene Backenzähne von Mammut an, die bei Mariabrunn im Wiental auf der Pulverstampfwiese in der Nähe des Auhofs, gleich außerhalb der Tiergartenmauer, gelegentlich der Ausbaggerung bei der Wienflußregulierung in 5 m Tiefe im Sand gefunden wurden. Ein weiterer Backenzahn aus der Firmiangasse in Ober St.-Veit befindet sich in der Geol.-paläont. Sammlung des Naturhistorischen Museums.

Dieser neue Fund verdient wegen seiner genauen Lage festgehalten zu werden. Es ergibt sich, daß hier ein Teil dessen, was oft ohne nähere Kriterien als alluvialer Bachschutt bezeichnet werden muß, durch Fossilbeleg als zum Pleistozän gehörig erkannt werden konnte. Der Stoßzahn ist in der Geol.-paläont. Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien aufbewahrt.